

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Bellagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 83

Dienstag, den 18. Juli 1916

38. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Würge.

Alfred Sauerland,
gefallen am 13. Juli 1916 in Rußland.

Ämtliche Nachrichten.

Bekanntmachung
betreffend Erhebungen für die Kartoffelverjorgung im Wirtschaftsjahr 1916/17.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers über die Kartoffelverjorgung vom 28. Juni 1916 — R.G.B. S. 590 ff. — ordne ich hiermit an, daß jeder Kartoffelerzeuger bis zum 18. Juli d. J. bei dem Bürgermeisteramt seines Wohnortes anzuzeigen hat, welche Anbaufläche er mit Kartoffeln bepflanzt hat.

Nicht anzeigepflichtig sind die mit Frühkartoffeln bestellten Flächen, welche vor dem 15. August d. J. abgeerntet werden.

Wer die rechtzeitige Anzeige unterläßt, wird gemäß § 12 obiger Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht diese Anordnung sofort wiederholt ortsüblich bekannt zu machen und dafür zu sorgen, daß sämtliche Anbauflächen angezeigt werden.

Die Einzelanzeigen sind in einer Liste nach folgendem Muster zusammenzustellen. Die Liste ist bis spätestens zum 19. d. M. abends an mich einzusenden.

Limburg, den 15. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die betr. Angaben sind mir am Mittwoch, den 19., Vormittags von 8—1 Uhr und Nachm. von 3—6 Uhr im Rathaus oder schriftlich zu machen, bei Vermeidung entspr. Befolgung.

Camberg, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Gierverkauf.

im Rathaus am Mittwoch, den 19. d. Mts., Nachm. von 3—5 Uhr, für die Inhaber der Stadtbücher Nr. 151—600. Abgabe pro Familie 5 Stück. Preis 23 Pfg. pro Stück. Stadtbuch ist als Ausweis vorzulegen.

Städtischer

Verkauf von Gierparpulver

bei Kremer, Deuser, Rumpf. Päckchen 20 Pfennig.

Städtischer Verkauf von Badpulver

im Rathaus am Mittwoch, den 19. d. Mts., Nachm. von 3—5 Uhr. 2 Pakete 15 Pfg.

Städt. Verkauf von Cacao

bei Krings und Simon Wenz. Pfd. 6.60 Mk.

Städtischer Verkauf von Weizengraupen

im Rathaus am Donnerstag, den 20. ds. Mts., Nachm. von 2—5 Uhr und zwar für die Nr. 1—300 von 2—3 1/2 Uhr, die übrigen Nummern von 3 1/2—5 Uhr. Abgabe pro Kopf 1/4 Pfd. Mindestabgabe 1/2 Pfd. Preis pro Pfd. 40 Pfg.

Die bis zum 1. August d. Jhs. gestundeten Beträge für Installationen werden hiermit in Erinnerung gebracht und wird gleichzeitig bemerkt, daß nach diesem Termine, Beitreibung erfolgt.

Camberg, den 17. Juli 1916.

Stadthasse:
Wenz.

Ämtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozieres und Longueval gelang es dem Gegner mit hier massierten Kräften trotz stärkster Verluste in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Thronswaldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit. Von der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleinerer englischer Abteilungen südöstlich von Armentieres in der Gegend von Angres, Neuville und nordöstlich von Arras, keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Russische Abteilungen, die bei Pennewaden (nordwestlich von Friedriehstadt) die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen. Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Strecke Smorgon — Molodeczno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern:

In Gegend von Skrobowa wurden Teile des vom Gegner seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellen der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Die Lage ist unverändert. Gegen Transportverkehr auf dem Bahnhofe Riwerny (nordöstlich von Luck) erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Treffergebnisse.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine wesentliche Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südwestlich von Gjevgjeli angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Gilememil (nordöstlich des Doiransees) wurden sieben griechische Einwohner darunter vier Kinder, getötet.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Ovillers-Bazentin-Petit vor unseren Linien restlos zusammen wie am Vormittag ein östlich von Baginnet angelegter Angriff. Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleux, sowie in Gegend von Estrees und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer unter großen feindlichen Verlusten, abgewiesen. Östlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Katte Erde“ und Fleury an; sie hatten keine Erfolgsfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes Thi-aumont in kleine Teile unserer vordersten Linien ein, um die noch gekämpft wird. Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen, nördlich von Dulches, Craonelle auch der Angriff größerer Abteilungen, abgelehnt. Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und 1 Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unser Hindernis ab; ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Nesle in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder gewonnenen Linien in Gegend von Skrobowa blieben ergebnislos. Sechs Offiziere 114 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Südwestlich von Luck sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte. Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit. Im Sommegebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Ovillers weiter eindringen, und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offiziere, 366 Mann. Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute wegen fortgesetzter Erfolge erzielt der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern bückte an einigen Stellen Boden ein. An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Dulches wurde abgewiesen; wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combréschöhe; eine deutsche Patrouille brachte bei Panfrocourt (Lothringen) einige Gefangene ein. Am 15. Juli sind außer dem gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden; das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Dreslin court (Dise) in unserer Front.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga, sowie an der Dünafront russische Unternehmungen ein. Bei Katarinenhof (südlich von Riga) griffen stärkere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Südwestlich von Luck wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff abgelehnt. Die Truppen wurden daraufhin zur Verkürzung der Verteidigungslinie und ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Ripa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Die Lage ist unverändert.

Balkan Kriegsschauplatz.

Nichs Neues. Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser an der Somme.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Juli.

(Ämtl.) Seine Majestät der Kaiser weilte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres. Bei dem Besuch in Lazaretten zeichnete er Schwerverwundete mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Locales und Vermischtes

† Camberg, 18. Juli. Nach kurzem

schmerzlichem Leiden starb am 17. ds. Mts. Lärchenmeister Johann Schmidt im Alter von 61 Jahren, der auch seit Jahren das Amt des Beigeordneten in der hiesigen Stadtverwaltung bekleidete. Der lebenswürdige unermüdbliche und stets hilfsbereite Mann, wird unvergessen bleiben.

§ Camberg, 20. Juli. Der Bizefeldwebel Hugo Reuberger im Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 7 wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

§ Würge, 14. Juli. Wieder mußte ein allgemein geachteter und braver Jüngling unseres Ortes, der Grenadier Julius Lang der mit großem Eifer für sein Vaterland hinauszog zum Kampfe, sein junges Leben lassen.

Auf dem Schlachtfeld in Rußland fiel er im Alter von 21 Jahren der feindlichen Kugel zum Opfer. — Am 13. Juli starb abermals ein hiesiger Einwohner, der Musketier Alfred Sauerland, auf dem Schlachtfeld in Rußland den Heldentod. Ehre ihrem Andenken!

* Sinken der Ferkelpreise. Auf dem letzten gut befahrenen Schweinemarkt in Weilmünster kosteten Ferkel von 6—7 Wochen anfangs 40 bis 45 Mark das Stück. Bis zum Schluß des Marktes gingen die Preise weiter zurück und wurden für das Stück 30 bis 35 Mark erzielt. Allem Anschein nach werden die Ferkelpreise noch weiter zurückgehen, denn in manchen Orten übersteigt schon jetzt das Angebot die Nachfrage.



Salem Aleikum

(Mehrmundstück)

Salem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Vmdtze Dresden

Joh. Hugo Dietz, Hohlreieramt S.M. Königs-Sothen.

• Trustfrei!

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Regelung der Kartoffelpreise.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat im Reichsgesetzblatt eine Bekanntmachung erlassen, betreffend eine anderweitige Festsetzung der Höchstpreise für Frühkartoffeln und Regelung der Kartoffelpreise für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917. Bekanntlich war für die Frühkartoffel der Ernte 1916 der Höchstpreis durch Anordnung des Reichskanzlers vom 2. März 1916 für den Doppelzentner beim Verkauf durch den Erzeuger auf 20 Mark festgesetzt. Als Frühkartoffeln gelten nach der gleichen Anordnung Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden. Während nun im Frühjahr 1916 große Mengen alter Kartoffeln übrig waren, herrscht jetzt bekanntlich ein schwerer Kartoffelmangel. Dieser zwang in diesem Jahre die Reichskartoffelstelle, auch die Frühkartoffeln durch Zwangsumlage zur Lieferung zu bringen.

Damit ist der Höchstpreis der Frühkartoffeln gesetzlicher Normalpreis geworden, so daß unter 10 Mark beim Erzeuger bei dem geltenden Recht Frühkartoffeln bis zum 15. August nicht zu haben sein würden. Da dieser Preis im August im allgemeinen zu hoch ist, ist durch die neue Verordnung schon vom 1. August ab der Frühkartoffelpreis für den Erzeuger von 10 Mark in Abständen von je 10 Tagen je um 1 Mark, in der zweiten Septemberhälfte je um 50 Pfennig herabgesetzt worden; eine noch schärfere Herabsetzung erschien unzulässig, weil der Frühkartoffelanbau lediglich im Vertrauen auf die Anordnung vom 2. März statt ausgebeutet worden ist, die den Höchstpreis auch über den 1. August hinaus für 14 Tage auf 10 Mark festsetzt.

Die Verbraucher, zum mindesten die minderbemittelten, müssen vor zu hohen Kleinabnahmepreisen für Frühkartoffeln bewahrt werden. Den Gemeinden wird das dadurch ermöglicht werden, daß hierfür nötig werdende Zuschüsse als Aufwendungen für Kriegswohlfahrtspflege behandelt werden, von denen das Drittel durch das Reich und in Preußen, das zweite Drittel vom Staat erstattet wird. Durch solche Zuschüsse soll der Kleinhandelspreis für Frühkartoffeln wie folgt bemessen werden:

Vom 16. bis 31. Juli das Pfund	10 Pf.
Vom 1. bis 10. August das Pfund	9 "
Vom 11. bis 20. August das Pfund	8 "
Vom 21. Aug. bis 15. Sept. das Pfund	7 "
Vom 16. bis 30. Sept. das Pfund	6 "

Die Winterkartoffeln der Ernte 1916 werden im Umlageverfahren durch die Reichskartoffelstelle in gleicher Weise zur Verfügung gestellt werden, wie dies seit dem Februar 1916 geschehen ist. Die Ermittlungen des Bedarfs an Speisekartoffeln, an Kartoffeln zur Brotstreckung usw. sind im Gange und werden noch in diesem Monat abgeschlossen sein. Als dann wird in den sogenannten Überschufverbänden durch Anordnung des Reichskanzlers die Gesamtmenge festgelegt werden, die bis zum 15. August 1917 zu liefern ist. Hierbei bleiben Kartoffelerzeuger, die insgesamt eine Kartoffelanbaufläche von nicht mehr als 10 H. haben, von der Lieferungs-pflicht befreit. Vorgeesehen ist ferner, daß die nötigen Trockenprodukte schnellig hergestellt werden können, und daß auch die vor allem für militärische Zwecke erforderliche Spiritus-erzeugung gesichert ist.

Bei der Festsetzung des Preises der Winterkartoffeln war davon auszugehen, daß es unbedingt geboten ist, die rechtzeitige Beschaffung des Speisekartoffelbedarfs für die Verbrauchsbezirke im neuen Wirtschaftsjahre zu sichern und uns vor Kartoffelnotständen, wie wir sie jetzt durchleben, vor der Gefahr einer Kartoffelhungernot, wie sie ein harter Winter 1915/16 uns gebracht haben würde, unter allen Umständen zu bewahren. Diese Gesichtspunkte haben Veranlassung gegeben, den Preis für verlesene Kartoffeln frei Bahnhof des Erzeugers für ganz Deutschland für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Februar auf 4 Mark pro Zentner festzusetzen mit der Verpflichtung, daß nach Anweisung der Reichskartoffelstelle den Winterbedarf an Kartoffeln im Oktober und November, also während der frostfreien Herbstzeit, wo die Herbstbestellung im Osten gleichzeitig stattfinden muß, zu liefern.

Der Bedarf für die Zeit vom Frühjahr bis zum 15. August 1917 soll bei den Landwirten schon im Herbst beschlagnahmt, von ihnen auf ihre Kosten und Gefahr aufbewahrt und im Frühjahr nach Anweisung der Reichskartoffelstelle für den Preis von 5 Mt. geliefert werden. Weitere Zulagen irgendwelcher Art werden nicht gewährt. Den Gemeinden ist durch die Verordnung die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel vorgeschrieben. Durch die Landeszentralbehörden soll es, nach der Absicht des Kriegsernährungsamtes, den Gemeinden ferner zur Pflicht gemacht werden, den Kleinabgabepreis für die Herbst- und Winterkartoffeln so festzusetzen, daß er 55 Pfennig für 10 Pfund nicht übersteigt und daß da, wo das Einlagern größerer Mengen im Herbst in den Privathäusern üblich und zweckmäßig ist, die einzulagernden Kartoffeln für etwa 4,75 Mark pro Zentner frei Keller zu liefern sind. Durch die Frachtberechnung soll das den Gemeinden erleichtert werden.

Ein besonderes Entgegenkommen gegen bedürftige Kriegerkfamilien bei der Kartoffelzuweisung im Wege der Kriegswohlfahrtspflege ist von den Gemeinden selbstverständlich zu erwarten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Clemenceau über die Kriegführung.

Senator Clemenceau hat nach Schweizer Blättern in der geheimen Sitzung des Senats über die Kriegslage gegen Schluß der Erörterung das Wort ergriffen. In seinem Vortrage beginnt er sich über die Ergebnisse der Sitzung zu äußern und erklärt, warum er und seine Freunde es für nötig gehalten haben, einen Zusatz zur Tagesordnung zu beantragen, worin die in der Vergangenheit vorgekommenen Fehler bedauert werden sollten. Clemenceau deutete an, worauf sich dieses Bedauern erstreckt. Er ist der Meinung, Frankreich müsse den Krieg so führen, daß es noch Kraft behalte zum Friedensschluß und zu seiner Neuordnung nach dem Frieden. Der Krieg sei aber von der französischen Heeresleitung derart geführt worden, daß die beste Kraft der Bevölkerung ohne entsprechenden Vorteil verbraucht worden sei. Clemenceau versichert, daß mehr als 50 Senatoren seine Kritik an der Kriegführung billigten, daß aber der Präsident die Abstimmung verhinderte.

Englands Lage über die Offensive.

Die traurige Liste in unseren Spalten, so schreibt die Londoner „Times“, gibt uns täglich ein Bild unserer Verluste und bekräftigt die Nation in ihrem Entschluß, daß so große Opfer ihre Früchte tragen müssen. Es ist eine lohnende Arbeit, Stellungen anzugreifen, die der Feind seit langer Zeit stark befestigt hat. Es gibt aber keinen anderen Weg zum Siege. Das ganze Gelände, das die Engländer erobern haben, wird hartnäckig festgehalten, und man kann nunmehr den Beginn des Angriffes auf die zweite Linie des Feindes erwarten. Vielleicht wird dieser Angriff weniger schwierig sein, aber es sind Anzeichen vorhanden, daß man darauf nicht zu fest bauen darf. Die Deutschen ziehen immer mehr Truppen zusammen, um den Angriff der Engländer zum Stehen zu bringen, und sie werden uns jeden Zoll Grund streitig machen. Die raschen Fortschritte unseres Verbündeten im Beginn der Offensive werden sich nicht wiederholen. Die Schlacht an der Somme wird in ihrem zweiten Abschnitt wahrscheinlich noch viel heftiger werden. Die Ausstüdt sind gut, aber die Ergebnisse werden nur langsam erzielt werden.

Kämpfe in Marokko.

Zwischen einer von Oberst Daurin befehligten französischen Truppe und einer 8000 Mann starken marokkanischen Garde fand, wie „Spencer Blätter aus Rabat“ berichten, in der Nähe von Chametallah ein ernstes Gefecht statt, in dem die Marokkaner 500 Tote, die Franzosen 7 Tote und 35 Verwundete verloren. Man hofft, daß die Folgen dieses Treffens den

Ausbruch drohender Unruhen in den benachbarten Gebieten verhindern wird.

Der Zar bittet um Rumänien's Hilfe.

Giornale d'Italia meldet, der Zar habe dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu telegraphisch, ein bewaffnetes Eingreifen Rumänien's käme zurzeit sehr gelegen; später aber würde ein solches Eingreifen Rumänien's Russland nicht mehr interessieren. Diefem Telegramm messe man besonders deswegen große Bedeutung bei, da eine weitere Verzögerung der rumänischen Intervention für nutzlos gehalten und von Russland ausgeschlagen werde.

Sarrails defensive Stärke.

Der Sonderberichterstatter von „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Dieser Tage sei ein großer Transport englischer Kavallerie, aus Ägypten kommend, eingetroffen, um General Sarrails Heer zu verstärken. Trotzdem die Verbündeten jetzt über sehr bedeutende Streitkräfte in Mazedonien verfügen, sei jede Offensivabsicht gegenwärtig aufgeschoben worden. An der Grenze fanden nur Artilleriebeschüsse und Flugzeugstreifzüge ohne Bedeutung statt.

Gleichmäßige Verteilung.

Die Forderung des Tages.

Die Wochen, wo das vor reichlich einem Jahr mit so viel Begeisterung und zähem Willen ausgesprochene Wort vom Durchhalten seine Bewährung erfahren muß, sind gekommen. Zur Reize gehende Vorräte, noch nicht schnittrife Ernte, spärliches Fleisch und Fett, spärliche, wenn auch wohl fühlbare Zuschüsse an Frischgemüse und Frühkartoffeln: das ist die nahrungswirtschaftliche Sachlage, mit der das deutsche Volk sich abfinden muß.

Angeichts der nahen, vielversprechenden Ernte kann der Druck der Knappheit uns nicht entmutigen, wissen wir doch, daß es sich nur um wenige Wochen handelt, und daß nach menschlichem Ermessen nach diesen Wochen unsere Versorgung reichlicher wird und regelmäßiger verläuft. Neben der Erfüllung dieser Erwartungen, die wir der deutschen Erde verdanken, geht der fruchtvolle unternehmene Versuch, einen Wunsch zu befriedigen, der in der Volksseele großen Widerhall besitzt und besonders stark herauswächst aus der Gemeinamkeit, mit der alle im Volk gleichmäßig den Krieg tragen und erleben: den Wunsch nach Gleichmäßigkeit der Verteilung.

Schrittweise, wenn auch unter gewaltigen Schwierigkeiten ist eine zunehmende Gleichmäßigkeit bei den Lebensmitteln des großen Massenverbrauchs verwirklicht worden; die Technik der gleichmäßigen Verteilung hat sich verfeinert, mehr und mehr Widerstände überwunden und anhaltende, bedenkliche Nebenwirkungen abgestoßen. Sie hat allmählich auch solche Waffengatter erfaßt, die auf Grund ihrer natürlichen Eigenart nur schwer sich in die Bedingungen der Bewirtschaftung und gleichmäßigen Verteilung fügen.

Die Bewirtschaftung und Rationierung unserer Fleischvorräte bedeutet den entscheidenden Schritt zur Erfassung dieser schwer zu bewirtschaftenden Lebensmittel, die in Ausmaß genommene Bewirtschaftung und Rationierung von Butter, Fett und Öl geht in dieselbe Richtung. So kommen wir mehr und mehr zu einer relativen Gleichmäßigkeit in der Verteilung aller Nahrungsmittel, die dem menschlichen Konsum unentbehrlich sind, gewissermaßen zu einer „Standardration“, die gleichmäßig, sicher und zureichend jedem im Volk zur Verfügung steht.

Soweit mit Bewirtschaftung und Zuteilung der wichtigsten Lebensmittel des Massenverbrauchs die Beseitigung der größten Unterschiede in den Nahrungsbedingungen des ganzen Volkes zu erreichen ist, ist sie somit gewährleistet. Dabei muß man aber im Auge behalten, daß eine absolute Gleichmäßigkeit ein Ideal ist, dessen Verwirklichung an der ungleichen Verteilung der Wirtschaftsverhältnisse und auch

an der allem menschlichen Vollen anhaftenden Unvollkommenheit seine Grenzen findet. Dem Politik die Kunst des Erreichbaren ist, so ist mögliche Verwirklichung des Ideals die Aufgabe, wobei das Bewußtsein bleibt, daß das Streben nach unbedingter Gleichmäßigkeit gewisse Grenzen hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die dem Reichskanzleramt nahegelegene „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen Artikel mit der Überschrift „Die Vertrauensfrage“, der sich mit der Fehde gegen den Reichskanzler befaßt, und in dem es u. a. heißt: „Soll man sich ernstlich mit der Beschuldigung befassen, der Kanzler des Deutschen Reiches sei ein Feigling und Schläppmacher, erstrebe einen faulen Frieden und sein Patriotismus sei minderwertig? Man sollte die Vaterlandsliebe nicht so leicht aufgeben, wie man sie am 4. August 1914 nicht mehr. Wie in den Ringen vor dem Feinde braucht auch in Italien das Vaterland alle seine Söhne, und wer meint, mit dem Schmachtwort „national“ sich überheben zu können über seine Volksgenossen, verläumdelt sich am Vaterlande. Der Artikel verkennt nicht, daß der Argwohn, die nicht volle Ausnutzung unserer U-Bootwaffe habe seinen Grund in sentimentalischen Erwägungen, eine gewisse Berechtigung habe, um so mehr, als auch die „Waffe der Luftstreiter durch irgendein unverständliches Erwas gelähmt zu sein scheint.“ Der Artikel schließt: „Wir und mit uns sehr viele andere deutsche Männer sind der Ansicht, daß es unsere verdamnte Pflicht und Schuldigkeit gegen das Vaterland ist, den leitenden Staatsmann zu stützen und zu halten und um so mehr sich um ihn zu scharen, je größer die Gefahr ist, die uns bedroht.“

England.

* Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 5 auf 6 % erhöht.

Holland.

* In der Zweiten Kammer wurde eine Vorlage eingebracht, in welcher ein neuer außerordentlicher Kriegskredit in der Höhe von 75 Millionen Gulden angefordert wird.

Spanien.

* Die durch den Generalstreik der Eisenbahner und die mit ihm in Verbindung stehenden Sympathiestreiks andern Arbeiterkategorien scheinen in ganz Spanien zu schweren Unruhen geführt zu haben. Infolgedessen hat der König über das ganze Land den Belagerungszustand verhängt.

Balkanstaaten.

* Der ehemalige Ministerpräsident Venzelos setzt seine Treibereien gegen König Konstantin fort. Sein Leibarzt erlaubt den Ministerpräsidenten Jaimis, der König auf die unbedingte Notwendigkeit hinzuweisen, in einer Proklamation dem König zu widersprechen, als ob er beabsichtige, die Verfassung durch seine selbstherrliche Macht zu verletzen. Das Blatt setzt hinzu, daß heute die Völker ihre Geschichte nach ihrem eigenen Willen lenken. Die Zeiten, wo der Wille der Könige regierte, seien vorbei. Die Völker würden ihre Freiheit, wenn nötig selbst durch Revolution, behaupten.

Amerika.

Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei amerikanische Seesoldaten endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handelschiff ist und daß sie nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unausführbar ist, ein Unterboot auf Standard See anzuhalten und zu durchsuchen, und erklärt, daß sie nicht protestieren würde, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bai außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden. — England und Frankreich haben gegen diese Entscheidung Einspruch erhoben und drohen, die „Deutschland“ eine Warnung zu versenden — wenn sie sie kriegen. Das Handels-U-Boot „Bremen“ wird nach einer Meldung aus Rio de Janeiro in wenigen Tagen dort erwartet.

Eine Lüge.

11] Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

„Aber nun meine ich“, fuhr Paul fort, „ein rechter Kerl — jeder einzelne unter Ihnen wie ich selbst — brauchte nie den Kopf hängen zu lassen und wenn das Leben noch so trostlos aussieht. So lange der Kopf in Ordnung ist, so lange Arme und Beine gesund sind, so lange muß sich schließlich auch für jeden ein Platz erkämpfen lassen, auf dem er sich behaupten kann.“

Paul nahm einen Schluck aus seinem Glas und inzwischen wurde im Saal durch schnelle Worte kurz die Meinung über Paul ausgetauscht. Ja, das war einmal einer! Der wußte, wie's armen Leuten zumute war und der war ja auch gar nicht hochmütig, wie man's Anfangs gefürchtet hatte.

„Na also“, begann Paul wieder, „ich will's kurz machen. Daß ich arm bin, das hab' ich Ihnen schon gesagt. Aber wenn Sie sich mir zur Verfügung stellen wollen, so hoffe ich in ein paar Tagen mir soviel Geld zu verschaffen, daß wir wenigstens mit der Arbeit beginnen können. Allerdings müssen Sie alle den guten Willen haben, sich mit den Verhältnissen abzufinden, wie sie nun einmal gegeben sind. Eine Fabrik, in der Sie arbeiten können, hab' ich natürlich nicht zur Verfügung — ich hab' auch kein Geld, eine zu bauen. Sie müssen sich also häuslich einrichten, Sie müssen in den eigenen vier Wänden arbeiten — einweilen wenigstens, und wenn das auch keine Nachtische hat, dann

haben Sie davon doch auch den gar nicht kleinen Vorteil, daß dann alle Hände mit verdienen können. Ich muß mich natürlich erst einführen, ich muß Abzählquellen erschließen, die große Massen aufnehmen können, denn mit der jetzigen Art der Produktion kommen wir nicht weiter. Haben wir aber erst ein paar Wochen hinter uns, dann, denn! ich, sollen Sie Arbeit in Menge haben, und dann werden Sie auch mit dem Verdienst zufrieden sein können. — So, das war's, was ich fürs erste sagen wollte. Es wäre mir lieb, wenn ich auch Ihre Meinung hören könnte.“

Nun begann ein lebhafter Meinungsaustrausch, und in dem allgemeinen Stimmungswort war der Name Vinsler oft zu vernehmen. Aller Blicke wandten sich nach der Ecke, in der der Alte saß — der aber bucke sich noch mehr und mehr die direkten und indirekten Aufforderungen unwirksam ab. Aber das half ihm nichts. Das Andringen wurde so energisch, daß er seinen Widerstand aufgeben mußte.

Als Paul den Alten sich erheben sah, klopfte er kräftig an sein Glas und der Vinsler legte sich fast augenblicklich.

Vinsler sah sich hilflos im Saale um und dann wagte er's, bittend zu dem Lehrer hinüber zu sehen — der genierte ihn am meisten; aber Vinsler's nicht ihm freundlich zu und nun kam dem Alten auch der Mut.

„Ja, also“, begann er unter kräftigen Mäulern, „wenn ich schon was sagen soll, so meine ich, daß wir dem jungen Herrn dankbar sein müssen. Wir haben hier so alles in allem wohl an die hundertfünfzig Arbeiter — das sind drei-

hundert Hände, die nun feiern müssen; aber wir haben auch achthundert Mäuler, und die wollen gestopft sein. Uns hilft keiner — das haben wir früher erfahren, ehe der Herr Kommerzientrat kam, und das erfahren wir auch jetzt wieder. Der Winter steht vor der Tür und kein Mensch fragt danach, was wir nun anfangen werden — ausgenommen der Herr Lehrer und der junge Herr da. Was soll ich da weiter sagen. Herr Bornemann bietet uns Arbeit und wir müssen sie annehmen und froh sein, daß es noch so gekommen ist.“

Lebhafte Zustimmung im Saale, während Vinsler sich setzte.

„Ich freue mich, daß Sie mit mir einverstanden sind und mit mir arbeiten wollen. Aber es ist da doch mancherlei zu besprechen und wir müssen vor allem wissen, daß wir uns aufeinander verlassen können. Zunächst müssen Sie sich einmal klar darüber werden, daß ich ein großes Risiko übernehme. Ich muß ein Kapital aufnehmen und in eine Sache stecken, von der ich noch nicht weiß, wie viel weitere Gelder sie notwendig machen wird, die aber ganz bestimmt doch erst in Zukunft auch mir einen gewissen Gewinn bringen kann. Fürs erste haben Sie alle Vorteile allein für sich; ich muß Ihre Arbeit bezahlen und warten, bis Ihre Arbeit mir mein Geld wiederbringt; ich muß ein paar Maschinen kaufen, ich muß Ihnen Werkzeuge verschaffen — ich muß vor allem auch Reisen machen, na, und das begreifen Sie doch, wie viel das alles kostet. Es ist also nur natürlich, daß all diese Aufwendungen und Auslagen ich auch nur dann mache, wenn ich

weiß, daß Sie mit mir mit dem Frühjahr nicht davonlaufen; Sie müssen sich vielmehr jetzt verpflichten, eine gewisse Zeit — sagen wir mal ein Jahr in meinem Auftrag zu arbeiten. Das ist natürlich nur eine Formel, denn Sie werden doch wohl froh sein, daß Ihnen die Arbeit nun wenigstens auf ein Jahr sicher ist und überdies verpflichte ich mich Ihnen das gerade so gut, wie Sie mir verpflichtet sind. Aber ich lege doch Wert auf diese Form — der Ordnung halber. Ordnung muß natürlich von Anfang an herrschen, ich kann nicht planlos draufloswirtschaften, sonst werden wir nie in gesunde Verhältnisse kommen und das wollen wir doch — nicht wahr?“

Ein vielstimmiges, eifriges „Ja“.

„Ich danke Ihnen. Wir Deutschen haben nun ein schönes Sprichwort, das jeder recht Mann in Ehren hält: Ein Mann, ein Wort. Wer also öffentlich — in Gegenwart des Herrn Lehrers und des Herrn Bürgermeisters — verpflichtet will, ein Jahr in meinem Auftrag zu arbeiten, den bitte ich, zu mir zu kommen und mir darauf die Hand zu geben. Das ist dann für uns beide bindend und ich will das Vertrauen zu Ihnen haben, daß Sie dann auch fest zu mir halten werden.“

Nun zum erstenmal steckten sie sich alle die Hände zusammen. Das den Vinsler einen Mißtrauen gegenüber allem Städtischen und dem Schein vor bindenden Verpflichtungen erweckte und sie hätten gerne gewußt, ob hinter diesen Verlangen, das an sich äußerst einfach war, nicht doch eine Falle stecke.

Am Ausguck.

Ein Nachspiel zu den Taten der „Enden“.

Das „Westblad van het recht“ enthält die Beschreibung des Obergerichts von Hollandisch-Indien vom 8. März 1916, durch die zwei Strafen zu je einem Jahre Gefängnisstrafe verurteilt worden sind wegen Gefährdung der belandischen Neutralität. Der eine war der Offizier des Dampfers „Breun“ der Hamburg-Amerika-Linie, der im Hafen von Sabang an der Nordküste von Sumatra lag. Er brachte auf dem Schiffe eine Funkprüfmaschine an, und diesem Umstand ist nach dem Ausbruch des Gerichts zu danken, daß die „Enden“ sich längere Zeit hindurch allen Verfolgungen entziehen konnte. Der andere Verurteilte, auch ein Mitglied der Mannschaft, hatte seinem Offizier Hilfe bei der Aufstellung des Apparates geleistet.

Englands „Seesieg“ am Stagerat.

In der „Victoire“ gibt Guinevere in folgender Weise Kritik an dem Bericht des englischen Admirals Jellicoe: Seit 14 Tagen haben wir den Bericht schmerzlich erwartet; endlich nach vier Wochen ist er uns glücklich beschieden worden. Der Bericht ist stolz darauf, daß die englische Flotte gänzlich habe getrennt den großen Überlieferungen der Vorsehung. In der Tat ist das ganze englische Vorgehen ein genauer Abklatsch des Vorgehens Nelsons bei Abulir und besonders bei Trafalgar. Aber zwischen dem großen Nelson und Jellicoe-Beatty ist doch ein feiner Unterschied, ebenso zwischen den schlecht schließenden und noch schlechter manövrierenden Franzosen und den heutigen Deutschen. Nelson hat sich die mangelhafte Ausbildung seiner Flotte zunutze gemacht, um sich mitten auf die feindliche Flotte zu werfen, sie in zwei Teile zu zerlegen, erst den einen, dann den andern Teil einzuschließen und sie einzeln zu vernichten. Dasselbe hat Beatty versucht. Er hat sich zwischen Gipper und Scheer werfen wollen, um bei dem erwarteten Herankommen Jellicoes zu erst den Führer der deutschen Kreuzerflotte und dann den der Schlachtflotte zu vernichten. Er hatte aber die Rechnung ohne die deutsche Seefähigkeit gemacht; und ohne die Aufopferung seiner Unteradmirale Hood, Arbuthnot, Evan-Thomas wäre er schon vor dem Eintreffen Jellicoes einfach vernichtet worden. So kam er mit einer billigeren Niederlage davon. — Das ist eine recht niedliche Anerkennung des englischen „Seesiegs“.

Russische Berichterstattung.

Aber Vorgänge in der deutschen Seeres- leitung phantastieren die Petersburger „Wiesdomosti“ vom 3. Juli, wie folgt: Bei dem letzten Kriegsrat, der unter dem Vorsitz des Kaisers selbst und in Anwesenheit des Kronprinzen, des Marschalls Hindenburg und des Generals von Emmich (I) stattfand, wurde in Anbetracht der Notwendigkeit, die Erfolge der Deutschen bei Verdun weiter auszudehnen, beschlossen, Feldmarschall Hindenburg zu bitten, an der Westfront (I) zu bleiben. Da aber infolge der Niederlage der österreichisch-ungarischen Armeen in Galizien und der Auf- nahme die Lage der Dinge an der Ostfront auch für die Deutschen einen sehr ernsten Charakter annimmt, so wurde beschlossen, dorthin den tatsächlichen Leiter der Operationen vor Verdun, General von Emmich, zu entsenden. Dieser ist schon an die Ostfront abgereist. Die Peters- burger Vorsehung hat also vom Tode des Grobkörpers von Lüttich, der in Hannover seinem alten Leiden erlag, noch keine Ahnung. — Alle Achtung!

Volkswirtschaftliches.

Noch keine Eierkarte. Einige Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß eine Eierverordnung in diesen Tagen bevorstehe, und Einzelheiten aus dieser mitgeteilt. Die Nachricht ist verfehlt und in den Einzelheiten unzutreffend. Die Vorarbeiten für eine Eierverordnung sind im Kriegsberährungsamt nicht abgeschlossen.

Da erhob sich in der Nähe des Ehrentisches ein junger Burke.

„Ich möchte mir doch noch einen Vorschlag erlauben, ehe wir uns verpflichten.“

Die Stimme klang hell durch den Raum und aller Augen wandten sich dem Sprecher zu. Aber die älteren Leute empfanden einiges Mißbehagen. Fritz Wertheim war auch so einer von den Neuen; der hatte in der Stadt gearbeitet und von dort sozialdemokratische Ideen mitgebracht, für die er gern Propaganda machte. Wenn der nun etwa mit seinen An- sichten kam und wenn vielleicht der junge Herr Lippich wurde und sich im letzten Augenblick noch zurückzog, was sollte dann werden?

„Ich habe einen Vorschlag“, wiederholte Wertheim noch einmal. „Es ist schon recht, daß wir uns dem Herrn Bornemann ver- pflichten, aber es kommt doch darauf an, auf welcher Grundlage das geschehen soll — denn davon hat Herr Bornemann kein Wort gesagt.“

Wenn wir die Verhältnisse genau besehen, dann stellt sich heraus, daß wir alle, Herr Bornemann und wir, gleichviel haben — nämlich nichts. Nun will Herr Bornemann das nötige Geld haben, ohne das wir nichts anfangen können — schon; aber wir verpflichten uns, unsere Arbeit zu leisten, ohne die wieder Herr Bornemann nichts anfangen kann. Die Chancen sind also gleich und da meine ich, gemeinsame Ar- beiten — gemeinsamer Gewinn. Wir sind Ge- nossen im Unglück; wir wollen auch Genossen im Glück sein.“ Er setzte sich.

Ein paar Leute aus der Nachbarschaft Werk- stätten, die die anderen schweigend.

Paul erhob sich und er sah beinahe be- lustigt aus.

„Ich so!“ sagte er mit einem bezeichnenden Seitenblick auf Wertheim — „so was gibt's hier auch schon! Na, wir soll's recht sein.“

Aber mit Ihrem Vorschlag, Vorentscheid — er wandte sich nun an Wertheim direkt — „ist's nichts — den lehne ich rundweg ab. So ganz gleich, wie Sie das eben hinstellten, sind die Bedingungen denn doch nicht, unter denen wir beginnen wollten. Wir haben allerdings in diesem Augenblick gleich viel oder gleich wenig; unsere Arbeitskraft und im übrigen, wie Sie guttun bemerken, nichts. Aber merken Sie wohl: Sie alle haben die Arbeit Ihrer Hände — ich die Arbeit meines Kopfes zu bieten und meine Arbeit ist gewiß nicht geringer zu ver- anschlagen als die Ihre. Darüber hinaus trage ich allein das Risiko, darüber hinaus nehme ich auch für bares Geld ab, was ich — zunächst wenigstens — nicht auch wieder in Bargeld um- setzen kann. Ob ich unter diesen Umständen überhaupt den Gewinn haben werde, den Sie zum voraus mit mir teilen möchten, das ist doch äußerst fraglich; Sie alle aber haben doch vor- weg unter allen Umständen den Gewinn Ihrer Arbeit auf der Hand. Ich kann mein Kapital verlieren: Sie haben Ihr Kapital, Ihre Arbeitskraft nämlich, immer zur Verfügung. Das sind so einige der Unterschiede, die Sie, mein Lieber, übersehen haben; jedenfalls aber lehne ich den sozialen kommunistischen Vorschlag unter allen Umständen ab.“

Er machte eine kleine Pause und wandte sich dann wieder zur Menae.

„Nachen wir's kurz, meine Freunde! Wollen Sie sich der Grundlage, die ich Ihnen darge- legt habe, verpflichten, dann kommen Sie; im andern Falle tut's mir eben leid. Meine Situation ist ja keineswegs verzweifelt und ich finde schließlich auch anderswo und unter günstigeren Umständen das, was ich suche: eine Existenz.“

Nun erhoben sich die Männer eifertig und drängten von ihren Plätzen fort.

Aber wieder hallte die helle Stimme Wertheims durch den Raum.

„Einen Augenblick noch“, rief er scharf und die Leute zögerten wirklich. „Ich bin nicht dumm genug, um nicht einzusehen, daß Herr Bornemann recht hat und wenn ich auch manches zu entgegnen hätte, so will ich's doch unterlassen. Eins aber geb' ich euch allen zu bedenken: ver- pflichtet euch nicht auf ein Jahr! Es handelt sich bei dem neuen Unternehmen doch um einen Versuch und das Ende ist nicht abzusehen. Da- rum ist ein Jahr eine zu lange Frist. Nehmen wir an, daß die Aufträge langsam kommen und daß wir von dem Verdienst nicht leben können — was fangen wir an, wenn Herr Bornemann uns verbieten kann, andere Arbeit zu suchen? Oder nehmen wir an, was doch sehr leicht mög- lich ist, daß die Fabrik von einem Mann über- nommen wird, der den Betrieb wieder auf- nehmen will. Bis zur Versteigerung dauert's aber kein Jahr mehr. Werdet ihr dann nicht lieber in der Fabrik arbeiten als daheim? Jetzt haben wir doch Wohnungen, in denen wir uns erhalten können, wenn sie auch noch so dürftig sind. In Zukunft aber werden wir in einer Werkstatt wohnen, in der alles, was Sünde

Zur Debung der Fischerei im Rhein und Main hat der Fischereiverein für den Regierungs- bezirk Wiesbaden im Rhein 90 000 Stüd Hechbrut und im Main 20 000 Stüd Hechbrut und 10 000 Stüd Hechbrut. In die Lahn wurden gleichzeitig 2000 Schleienbrutlinge verpflanzt.

Von Nah und fern.

Die deutschen Güter in Rußland unter Staatsaufsicht. Nach den Angaben einer Zeitung in Bolyhny sind im Gouverne- ment Bolyhny 99 000 Desjatinen deutschen Beiges unter Staatsaufsicht gestellt worden, davon 60 000 Aderland, 10 000 Weideland, 20 000 Wald und 9000 Unland. Aber 140 000 Flüchtlinge sind hier angesiedelt worden, die

Ausbruch des Krieges nach Italien gestücht war und als italienischer Offizier leghin ge- sandt worden ist, vom Trienter wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist bereits voll- streckt worden.

Ein neues künstliches Wein. Die „Politiken“ aus Paris erzählt, gelang es dem bei der dänischen Ambulanz in Paris an- gestellten dänischen Arzt Dr. Svindt, ein künst- liches Wein aus sehr massiver Papppe herzustellen. Es heißt in der Meldung, daß bereits eine Anzahl Versuche mit ausgezeichneten Erfolgen unternommen wurden und daß die französischen Sanitätsbehörden ihre außerordentliche Befrie- digung ausgesprochen haben.

Karte zu den Kämpfen östlich der Maas.



Rechts der Maas haben wir bei Souville und Launee Erfolge von besonderer Bedeutung ge- habt. Seit dem Beginn der „großen Offensive“ unserer Feinde ist dies die erste größere Unter- nehmung vor Verdun. Sie beweist, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel un- bekümmert um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Wir haben es nicht nötig gehabt, auch nur einen Mann oder ein Geschütz von dem Kampf-

gelände vor Verdun zu entfernen — es wird nach dem Willen der deutschen Heeresleitung dort erfolg- reich weiter gekämpft. Es war gewiß die Absicht unserer Feinde, und durch den Angriff ihrer Widmenderen ihren Willen aufzuheben — sie sind bitter enttäuscht worden. Nach wie vor be- herrscht die deutsche Heeresleitung die operative Lage, und das wird der Fall sein bis zum endgültigen Siege.

Das Stahlseil des Monte Brö.

Aus Süvigliana wird der Neuen Zürcher Ztg. ge- schrieben: Es dürfte wohl interessieren, zu welcher Weise unlängst die hiesige Drahtseilfabrik des Monte Brö zu einem dringenden erforderlichen hunkelangelegenen Stahlseil im Gewicht von 62 Doppelzentnern gelangt ist: Das alte Seil, von einer österreichischen Weltfirma geliefert, zeigte schon im Winter ganz bedeutende Schäden, so daß aus Gründen der Fahrersicherheit schleunigst ein Ersatz geschafft werden mußte. Aus Wien jedoch kam, trotz wiederholten dringlichen und anderen Mahnungen, kein zureichender Bescheid. England, Frankreich aber dachten natürlich erst recht nicht daran, einzuspringen. Schließlich mußte sich ein hier wohnender Deutscher in die Angelegenheit durch Jambidatgung an den Deutschen Kaiser und an den Kanzler und ließ die dringende Lieferung durch einflußreiche Stellen aufs wärmste empfehlen. Schon nach wenigen Tagen lief vom Reichskanzler eine Drahtung ein, welche auf Allerhöchsten Befehl die sofortige Gewährung der Eingabe, und zwar ohne die angebotenen Kompensationen (Scholabende usw.) bedingungslos bekannt gab. Heute befindet sich das neue, aus Köln gelieferte Seil bereits im vollen Betriebe.

König Konstantins Schloss niederge- brannt.

Nachdem der Wald von Latot mehrere Stunden gebrannt hatte, griff das Feuer abends auf das königliche Palais über, das mit den benachbarten Kasernen niedergebrannt. Mehrere

Menschen, darunter Offiziere, kamen um. Der König, die Königin und die königliche Familie suchten Zuflucht in Raphia, der Residenz des Prinzen Nikolas. — Latot, die Sommerresidenz der griechischen Königsfamilie, liegt etwa 25 Kilo- meter nördlich von Athen an den waldigen Ab- hängen des Parnes. Während eine Leibarzt be- hauptet, es handle sich um einen Unglücksfall, erklären andere, es liege Brandstiftung vor.

Kriegsereignisse.

8. Juli. Alle französischen und englischen An- griffe beiderseits der Somme werden blutig abgewiesen. Ebenso scheitern bei Verdun alle Anstürme der Franzosen. — Angriffe der Russen gegen die Stellungen Hindenburgs und des Prinzen Leopold von Bayern werden zurückgeschlagen. — Die Heeresgruppe Vin- singen erringt südwestlich Luck einige Vorteile. — Die Österreicher weisen heftige Angriffe westlich und nordwestlich Buczac ab. Ebenso scheitern starke Angriffe bei Baranowitsch. — Italienische Angriffe wurden glatt abgewiesen.

10. Juli. Beiderseits der Somme vermag der Feind keinen Boden zu gewinnen. Das Waldstück von Trones wird den Engländern, das Gehölz La Maitonnette und das Dorf Barleux den Franzosen entzogen. — Die Armee Linlingen weist den gegen die Stochod-Linie vorrückenden Feind ab.

11. Juli. Ein starker Angriff der Engländer zwischen Ancre und Somme wird zusammen- geschossen. Ebenso ergeht es einem Angriff von Nezer-Franzosen gegen die Höhe von La Maitonnette. — Vergebliche russische An- griffe gegen die Stochod-Linie. — Das erste Untersee-Handelschiff „Deutschland“ hat, von Bremen auslaufend, den Atlantischen Ozean durchquert und ist mit seiner Ladung Farb- stoffen wohlbehalten in Baltimore ange- kommen.

12. Juli. Neue erbitterte Kämpfe an der Somme. Ein groß angelegter Angriff der Franzosen auf die Front Bellef-Songecourt scheitert vollkommen. Im Maasgebiet näherten sich unsere Truppen den Werken von Souville und Launee und machten über 2000 Gefangene. — Die Lage an der Stochod- front ist unverändert. — Die Österreicher weisen sieben russische Vorstöße südöstlich Mitalicyn ab.

13. Juli. Die Engländer setzten sich in Contal- mailson fest. Angriffe südlich der Somme werden unter schwersten Verlusten der Fran- zosen abgewiesen. Die neu gewonnenen In- fanteriestellungen bei Verdun werden ver- bessert. — In unsere Linie bei Olesja ein- gedrungene Russen werden durch umfassenden Gegenstoß zurückgeworfen. — Italienische An- griffe werden blutig abgewiesen.

14. Juli. Beiderseits der Somme neue schwere Kämpfe. Engländer sowohl wie Franzosen haben keinerlei Fortschritte zu verzeichnen. — Französische Wiedereroberungsversuche östlich der Maas scheitern. — An der Stochod- Linie bei Jareze werden vorgehende russische Abteilungen geworfen. Auch die Armee Bolymer weist russische Angriffe zurück. — Die österreichischen Truppen in der Buko- wina nehmen nach Erfüllung der ihnen ge- stellten Aufgaben die alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa ein. — Italienische Angriffe zwischen Brenta und Gisch werden abgewiesen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Überschreitung der Höchstpreise für Metalle verurteilte die Strafkammer der Fabriks- besitzer Carl Borchardt, in Firma Herrmann Hasenad Nachf., zu 18 000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle zwei Jahre Gefängnis treten können. — 8000 Mark Geldstrafe oder entsprechende Haft dafür erhielt die Fleischer- meisterei Frau Gröger vor dem Schöffengericht, weil sie bei dem Verkauf von Kalbfleisch die Höchstpreise überschritten hatte.

Berlin. Der Russe Franz B. in Charlotten- burg war beauftragt, für den Magistrat eine La- dung Mehl auf den städtischen Speicher zu fahren. Er benutzte die Gelegenheit, einen der Säcke um 19 Pfund zu erleichtern. Der Russe hat diese 19 Pfund Mehl mit 9 Monaten Gefängnis zu be- zahlen.

hat, mitarbeiten muß — — wollt ihr das ein Jahr aushalten, wenn ihr vielleicht in einem halben Jahre wieder in der Fabrik arbeiten könnt! Drum warne ich euch: kein Jahr! Ein halbes Jahr ist für den Versuch gerade lange genug.“

Die Leute standen unschlüssig. Diesmal hatte der Wertheim recht und es war doch zu bedenken, ob man sich binden sollte.

Aber Paul ließ ihnen keine Wahl. Er ver- schaffte sich energisch Gehör und erklärte dann bestimmt: „Ein Jahr und keinen Tag darunter. Ich weiß ja nicht, was aus der Fabrik werden wird; aber wir will doch scheitern, daß so hoch nicht wieder einer den Hut finden wird, in das unrentable Unternehmen hineinzupringen. Aber das kann uns heute einerlei sein. Ich weiß nur, daß ich keinen Pfennig erhalte, wenn ich nicht auch eine Gewehr für eine gewisse Be- ständigkeit des Betriebes bieten kann — na und dazu ist ein Jahr doch das mindeste. Was später wird, das warten wir ab; vielleicht finde ich selbst Leute, die sich für die Fabrik inter- essieren. Für jeden Fall muß ich darauf be- stehen, daß die Arbeit für ein Jahr gesichert wird. Wollen Sie sich verpflichten — schon, hier ist meine Hand. Wollen Sie nicht — auch gut, dann sehen Sie eben zu, wie Sie ohne mich fertig werden.“

Nun verschaffte Lippich sich freie Bahn. Er trat entschlossen zum Tisch, er gab Paul die Hand und sah ihm ernst in die Augen.

„Auf ein Jahr!“ sagte er erregt.

22 11 (Fortsetzung folgt.)

Irrige Befürchtungen der kleinen Schweinezüchter.

Für unseren Bestand an Schweinen und damit für eine wesentliche Grundlage unserer Fleisch- und Fettversorgung kommt die Aufzucht in kleineren landwirtschaftlichen Betrieben wie auch seitens der Industriearbeiter sehr wesentlich in Frage. Für diese kleinen Züchter liegt der Anreiz zur Zucht darin, daß sie ihre Fleischversorgung billiger beschaffen können weil sie für gewöhnlich die Abfälle ihres eigenen Haushaltes und benachbarter Haushaltungen, auch wildwachsende Futtermittel verwenden können. Es war zu befürchten, daß ein Hauschlachtungsverbot die Neigung dieser Leute zur Schweinehaltung stark einschränken würde. Vom Gesichtspunkt der Gesamtheit gesehen, liegt hierin eine große Gefahr. Man hat dem durch Aufhebung des Hauschlachtverbotes Rechnung getragen und gleichzeitig von Seiten der zuständigen Behörden alles getan, was die Aufzucht fördern kann. Neuerdings wird trotzdem aus verschiedenen Gegenden des Reiches gemeldet, daß die kleinen Züchter aus Besorgnis,

das gemästete Vieh würde ihnen nicht verbleiben, die Aufzucht aufgegeben haben, und zwar aus irriger Auffassung einer Erhebung, bei der die Zahl der Haushaltungsangehörigen und des ungefähren Gewichts der aufgezogenen Schweine angegeben war. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß diese Erhebung keinesfalls irgendwie Anlaß sein kann, von der Aufzucht abzusehen: das Fleisch aus den Hauschlachtungen wird den Eigentümern belassen werden, die Erhebung über die Zahl der Haushaltungsangehörigen und das ungefähre Gewicht der geschlachteten Schweine dient nicht als Grundlage für eine Beschlagnahme, sondern nur für die Anrechnung des herausgeschlachteten Fleisches auf die Fleischrationierung. — Wir machen hierbei gleichzeitig nochmals auf den morgen in Camberg stattfindenden Schweinemarkt aufmerksam.

Lotales und Vermischtes.

* Camberg, 18. Juli. Aufhebung der fleischlosen Tage für Metzgereien und Ladengeschäfte. Die Metzger dürfen nach einer neuerlichen Verordnung des Bundesrates auch an fleischlosen Tagen ihre

Läden öffnen und Fleisch- und Wurstwaren verkaufen. Dies gilt aber nur für die Orte, in denen Fleischhanteln eingeführt sind. Für Gasthäuser, Wirtschaften, Erfrischungsräume, usw. bleibt dagegen das Verbot, am Dienstag und Freitag keine Fleischspeise zu verabreichen, bestehen.

Anbau von Raps zur Ölgewinnung. Das Ministerium für Landwirtschaft macht darauf aufmerksam, daß durch eine beträchtliche Vermehrung des Ölfruchtbaues dem Fettmangel in wirksamster Weise abgeholfen werden kann. Die Landwirte werden hierzu aufgefordert und ihnen für die nächste Ernte schon jetzt der hohe Preis von 70 Mark für 100 Kilo Raps zugesichert; außerdem wird den Anbauern die Hälfte der erzielten Ölsäuren zurückgegeben werden. Da in der hiesigen Gemarkung in früheren Jahren viel Raps gezogen worden ist, und der Anbau nur infolge der stetig sinkenden Saatpreise, veranlaßt durch die Einfuhr ausländischer Ölsaaten, eingestellt werden mußte, kann den Landwirten der Anbau des Winterraps nunmehr wieder bestens empfohlen werden.

* Weilmünster, 17. Juli. Ein Lebenszeichen aus Sibirien. Die Familie

des Metzgers August Meier hat von ihrem Sohn Paul, der schon seit dem 15. Februar vorigen Jahres als vermißt gemeldet wurde, vorgestern aus russischer Gefangenschaft ein Lebenszeichen aus Sibirien erhalten.

* Frankfurt, 17. Juli. Auf billige Weise verschaffte sich ein Hilfsbeamter der städtischen Steuerzahlstelle in Eschersheim Geld. Er stellte sich vor die Tür des Lokals und nahm den Steuerzahlern „zur rascheren Erledigung“ gegen Aushändigung einer eigenhändig unterschriebenen Quittung draußen das Geld ab. In kurzer Zeit hatte er 2700 Mark beisammen. Dann wurde der Puffikus entbittet und verhaftet.

* Rüdelsheim, 18. Juli. Förster Jeller schoß am Mittwoch im hiesigen Wald ein Wildschwein und zwei Frischlinge. — Im Güterbahnhof kletterte der 11-jährige Walter Mai von hier, Sohn eines Arbeiters, trotz Verwarnung durch Bahnarbeiter, an einem Prellbrett herum. In demselben Moment rollte ein Güterwagen heran und quetschte den Jungen gegen den Prellbrett. Als man ihn befreite, war der Tod bereits eingetreten. Die Bräut war ihm zerquetscht worden.

Danksagung.

Herzlichen Dank Allen für die liebevolle Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Clara Zirvas,
geb. Müller.

Camberg, den 17. Juli 1916.

Mehrere
Maurer,
Bauhilfsarbeiter
und
Grundarbeiter
gesucht.
Baugeschäft
Jos. Kunz Söhne,
G. m. b. H.
Höchst a. M., Hauptstraße Nr. 28.

Putze
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Pergament-
Papier
zum Zubinden der Einmachsachen, sowie von Seide und Latwerg gut geeignet, Meterbogen 20 Pfg., empfiehlt
Wilhelm Ummelung.

Ein gebrauchter
Sportwagen
abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle.
Der Kriegerbeschädigte Albert
Graubner empfiehlt sich in
allen Arbeiten
auch
Erntearbeiten.
Bäckelsgasse 4, Camberg.

Erlitt
bestes
Pflanzmittel
für in's
Feld
sowie sämtliche Ungeziefer- und Desinfektionsmittel empfiehlt
Georg Steitz,
Camberg.
Drogerie zum gold. Kreuz.

Apotheker Schlemmers
Scrofin (gesetzlich geschützt)
Unentbehrlich zur Aufzucht und Mast von Schweinen und Kälbern. Verhütet das Krummwerden (Lähme) der Tiere schützt vor Krankheit, hebt die Gewichte - Zunahme, 1000fach erprobt u. tausendfache Anerk. Preis der Literkanne 1.50 M. in der Apotheke in CAMBERG u. NIEDERSELTERS. Ferner empfohlen: Dr. Hinfens Labextrakt und Labpulver von garantierter Stärke. Wo nicht erhältlich trk. ab Fabrik.
H. Finzelbergs Nachfolg.

Nachruf!

Unerwartet schnell hat der Tod eine schmerzliche Lücke in die Reihe der Mitglieder des Männergesangsvereins gerissen. Nach kurzem schweren Leiden starb nach nahezu 30-jähriger Mitgliedschaft, während der er über 20 Jahre dem Vorstände des Vereins angehörte, unser liebes, dem Vereine jederzeit treu zugetanes Mitglied,

Herr

Johann Schmidt.

Der Männergesangsverein betrauert diesen Verlust auf's tiefste und wird das Andenken des Verstorbenen jederzeit in dankbarer Erinnerung halten.

Camberg, den 18. Juli 1916.

Der Männergesangsverein.

Nachruf!

Am 17. ds. Mts. entschlief nach langem schweren Leiden unser lieber Kamerad

Johann Schmidt,

Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens.

Seit Gründung des Militär-Vereins im Jahre 1897, hat der Dahingeschiedene unserem Verein in Liebe und Treue geleitet und sich als Präsident um die Entwicklung desselben große Verdienste erworben.

Der Militär-Verein betrauert in dem Dahingeschiedenen einen treuen Kameraden, dessen stets freudige Tätigkeit ihm ein dauerndes Andenken sichert.

Camberg, den 18. Juli 1916.

Der Militär-Verein Camberg.

Zu der am Mittwoch, den 19. d. Mts. stattfindenden Beerdigung treten die Mitglieder vormittags 10^{1/2} Uhr im Vereinslokal „Nassauer Hof“ zusammen. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Da ich im Besitz einer gesetzlich vorgeschriebenen Ausweiskarte bin halte ich mich zum

Ankauf von Schlachtvieh

bestens empfohlen.
Philipp Hollingshaus,
Metzgermeister.

Feldpostaufklebadressen,
Feldpostkarten, Feldpostbriefe,
Feldpoststreifbänder usw.

empfehlen die
Buchdruckerei Wilhelm Ummelung, Camberg.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Main-Kraftwerke kommen den Hausbesitzern und Mietern dadurch entgegen, daß sie denselben, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage entschließen, in den Ortschaften welche schon mit Strom versorgt sind, den Lichtstrom bis zum 1. Okt. d. J. unentgeltlich liefern.

Die Anmeldungen zu den Neuanlagen können auch von dem Unterzeichneten Installateur übermittelt werden und empfiehlt sich derselbe in

Ausführung von elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Kostenanschläge hierüber werden von mir unentgeltlich ausgeführt.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in elektrischen Beleuchtungskörpern und in allen Typen als gute Qualität bekannte Osram-Metalldraht u. Halbwatt-Lampen.

Josef Birkenbihl.

Installationsgeschäft,
Camberg, Strackgasse 9.

Ungeziefermittel

echt Dalmatiner Insektenpulver, Campfer u. Naphthalin in Kugeln, Rollen, Schuppen und Platten,

Fliegenleim u. Fliegenfänger, Spanischer Pfeffer, in Schalen und Pulver, Schwabepulver gegen

Küchenläfer, Granzenöl (Stinköl), Formalin, Insektenpulver-Spritzen,

„Erlitt“ (Käufemittel) und Goldgeist.

Desinfektionsmittel.

Ratten- und Mäusegift äußerst wirksam empfiehlt

Georg Steitz, Camberg,
Drogerie zum goldenen Kreuz.

Große Sendung inoxidierter
Guß- und Stahlblech = Kessel

eingetroffen.
Josef Weirich 2., Camberg.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. J. Roschwanetz, Willenberg a. M.